

Flörsheimer Zeitung.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Zeischlafen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Pettzeil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 80 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 77.

Donnerstag, 28. Juni 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Lippone's Neugierde erwachte. Er fragte, ob sie von sich erzähle, ob man wisse, wer sie sei, doch Steinmann konnte auch zur rechten Zeit schweigen. Er zog den jungen Menschen in einen Torweg, um ungestört mit ihm reden zu können, da radelagende Jungen und bettelnde alte Weiber ihnen keine Ruhe ließen. „Ich will Dir erzählen, was ich weiß, wenn Du mir sagst, wie sie in die Schlucht gekommen ist. Du stellst Dich dumm, Freund Lippone, Du wußtest, warum Du die beiden jungen Herren hinführtest.“

Unter Steinmann's forschendem Blick ward Lippone verlegen, wollte aber nicht mit der Sprache heraus. Vielleicht dachte er, es sei zu wenig, was er sagen könne. So ließ ihn Steinmann endlich stehen und ging weg, in der Hoffnung, Lippone werde ihn nachkommen. Er irrte sich, Lippone kam nicht und war auch am nächsten Tage nicht zu sehen, trotzdem Steinmann die Straße zur selben Zeit wieder aufsuchte.

Heinrich Steinmann hatte Freunde in Sorrent. In einer großen Villa, dicht am Absturze der Klippen ins Meer hinab, lebte Mynheer van de Putten, ein früherer holländischer Offizier, mit dem Steinmann von Java her befreundet war. Mynheer war auch Besitzer einer Yacht, auf welcher er mit seiner blonden, runden Gattin, die ebenso feierlich war wie er selbst, häufige Fahrten auf dem Mittelmeere unternahm. Schon oft hatte er Steinmann zur Teilnahme aufgefordert und halb und halb hatte Steinmann jekt wohl Lust dazu gehabt. Ihm war, als sei es ihm gut, hier wegzukommen, wo sich unheimliche Einflüsse geltend machten, die Umgebung ihm plötzlich ungesund erschien und selbst die gleichmäßige, tödliche Ruhe seines weitentlegenen Landhauses voller Gefahren steckte. Denn gerade die Sehnsucht nach seinem Kloster war ihm befreundend und auffällig.

Er war zu einer günstigen Stunde gekommen. Gepäckstücke in dem Hausflur deuteten auf eine Reise und seine Frage ward sofort bejaht, sein Entschluß erregte Freude.

Sein Freund, ein ruhig und behaglich dreinschauender, schon grauhaariger Herr, dessen scharfe blaue Augen aber noch Frische und jugendliches Empfinden verrieten, war sehr befriedigt, seine Gattin Mintje nicht minder. Besonderer Vorbereitung bedurfte es nicht, Mynheer ließ her, was nötig war und nach zwei Stunden bestieg Steinmann mit dem Ehepaare das kleine Schiff, um sich auf den blauen Bogen schaukeln zu lassen.

„Es ist ganz gesund, die Küste auch einmal wieder von der Wasserseite aus anzusehen,“ sagte Mynheer, wozu Steinmann nur nickte, doch großen Genuß hatte er nicht von der Fahrt, da seine Gedanken ihm gar nicht recht gehorchen wollten. Sie eilten immer wieder zu Monita, nein, sie hieß ja Notta. Die Frage, ob sie sich um ihn jekt ängstige, sich nach ihm sehne, ja überhaupt seiner gedanke, tauchte immer auf. Dazwischen freute er sich dann doppelt, jekt fern von ihr zu sein, es mußte nun doch klar in ihm werden.

Da Mynheer immer Bescheid wußte von der kleinen wie großen Welt, so war man um Unterhaltungsstoff nicht verlegen, selbst als die Fahrt sich bis Sizilien ausdehnte.

„Sie haben wohl von dem Tode der jungen Gräfin gelesen, der Tochter des verstorbenen Herzogs von Leonforte?“ fragte Messrouw van

de Putten. „Graf di Bohn, wir sahen ihn vor nicht sehr langer Zeit in der Caccumella bei der Tarantella, ist dadurch der reichste Grundherr in Sizilien geworden. Die Gräfin sollte seinen Sohn heiraten, nun hat er die Güter selbst und hängt nicht von der Schwiegertochter ab. Man soll ihn in Rom sehr gnädig aufgenommen haben, er ist eine große Zahl vorher nur eine Null, das wird nie vergessen in der Politik.“ Die blonde Frau lächelte spöttisch.

„Für die innere Politik ist es so viel besser,“ war Mynheers Ansicht. „Mit dem Grafen tritt ein bestimmtes Element in den Vordergrund, man weiß, mit wem man zu tun hat.“

Steinmann verriet ungemein wenig Interesse daran und später sagte Messrouw, die ihn sehr langweilig fand, zu ihrem Gemahl: „Steinmann ist verliebt.“

Mynheer lachte auf. „Mache Dich nicht lächerlich, Mintje!“ Doch nach abermals vierundzwanzig Stunden, in der die Yacht saust über die Wellen geglitten war, bemerkte Mynheer kurz: „Wenn er sich nur nicht in politische Händel eingelassen hat!“

Messrouw blieb bei ihrer Behauptung und Mynheer versetzte ungeduldig: „Einem Verliebten ist zu helfen, Heinrich ist weder zu jung noch zu arm, er kann heiraten.“

„Vielleicht will sie ihn nicht.“ Messrouw sah tief sinnig über die hüpfenden Wellen.

Mynheer schüttelte ärgerlich den Kopf. „Das nimmt man in seinem Alter auch nicht mehr tragisch. Wir wollen ihn nicht so bald wieder aus Land lassen, dann kann sich alles ohne ihn abwickeln und er kommt in keine Unannehmlichkeiten. Er muß auf seine Freunde rechnen können, auch ohne besondere Aussprache.“

Messrouw war einverstanden und Mynheer traf seine Maßnahmen. Tagsüber ward so gesagt, daß man die Küste nur ganz von ferne sah. Steinmann sollte nicht wissen, wie weit man sich schon vom ursprünglichen Kurs entfernt hatte. Doch so leicht war er nicht zu hintergehen, er merkte es, war aber ganz zufrieden damit. Er hatte sich vorgenommen, nicht eher nach seinem Landhause zurückzukehren, als bis er Klarheit in sein Denken gebracht, und so weit war er noch nicht. In der Nähe der französischen Küste überholte er seine Freunde mit der Bitte, ihn in Toulon oder Marseille an das Land zu setzen, er wolle jekt seine alljährliche Reise in die Heimat antreten.

„Sie wußten, wo wir segelten?“ fragte Messrouw mit dem leisesten Anflug von Erstaunen und warf einen vorwurfsvollen Blick auf das Meer, wo die Delphine spielten, die das Schiff getreulich begleitet hatten. Vielleicht wäre etwas Sturm günstiger gewesen.

Steinmann lachte. — „Dachten Sie mich so leicht zu betriegen!“

„Ohne erst nach Neapel —?“ fragte Mynheer dazwischen und Steinmann sagte kurz, er halte es so für besser. Mynheer rieb sich die Hände. „Ich dachte es mir. Sie haben sich in politische Händel eingelassen.“ Höchst erstaunt sah ihn Steinmann an. „Dann hätte Mintje also Recht,“ sagte Mynheer schneller als gewöhnlich.

Steinmann strich sich seinen Bart und fragte: „Was meinte denn Messrouw?“

Mynheer sah von seinem Freunde zu seiner Frau hinüber. „Ja, Mintje, dann mußt Du Heinrich wohl sagen, was Du von ihm denkst, worauf Mintje es ihm sagte.“

„Sie sind eine sehr kluge Frau, Messrouw van de Putten,“ antwortete Steinmann und ließ

den kühlen Seewind durch seine Haare wehen, als sei ihm der Kopf zu heiß.

Messrouw zog die blonden Brauen etwas empor, lächelte ein wenig und der Schimmer einer Befriedigung glitt über ihr noch recht hübsches Gesicht. „Also habe ich doch Recht.“

„So wollen Sie es wohl noch mit Ihrer Mutter besprechen?“ fragte ihr Mann.

Steinmann guckte gedankenvoll auf die blaue, glitzernde Flut und folgte dann einer Möwe mit den Augen. „Das eigentlich nicht; ich will nur mit mir selbst ins Reine kommen und — ja, dann tun, was ich für gut und richtig halte.“

Mynheer räusperte sich bedeutungsvoll. „Also ist etwas nicht ganz klar dabei. . . Heinrich, nach längster Ueberlegung trägt die Leidenschaft doch meist den Sieg davon!“

Steinmann sah seinen Freund ruhig und offen an. „Darum will ich erst sehen, ob ich nach einigen Monaten noch ebenso fühle und wünsche. Und dann — ob sie wollen wird.“

„Die deutsche Schwärmerei steckt auch dem ruhigsten und nüchternsten Deutschen im Blut,“ sagte Mynheer später zu Mintje. „Unklar ob er will, ob sie will, aber ganz bereit, darüber unglücklich zu sein. Höchst seltsames Volk!“ Und Mynheer dachte den ganzen Abend darüber nach, während er auf Deck saß, rauchte und den Delphinen zusah.

Einen Tag darauf fuhr Steinmann über Marseille nach der Schweiz und Deutschland.

Als sie ihm das letzte Lebewohl zugewinkt und die Yacht wieder auf hoher See war, sagte Mintje mit seinem Lächeln: „Mynheer van de Putten, in alten Zeiten kauften die Männer ihre Frauen. Steinmann ist dem alten Brauche gefolgt. Die Nonne, die er mitgelaufen hat, ist keine Nonne, auch nie gewesen, und er liebt sie. Wenn wir später Zeit haben, können wir sie uns einmal ansehen, denn Heinrich Steinmann weiß, was er tut und wird seiner Unwürdigkeit seinen Namen geben.“

In ehrlicher Bewunderung starrte ihr Mann sie an. „Mintje, Du bist eine wunderbare Frau. Wie hast Du das herausgefunden!“

„Mynheer, ich hatte einen ganzen Tag dazu, und je treuer und wahrhafter ein Mann ist, um so weniger kann er verbergen, was seine Seele bewegt und erfüllt!“ Mintje machte eine feierliche kleine Verbeugung, sie war sehr befriedigt von dem Erfolge ihrer Mitteilung. Und Mynheer ließ den Kurs nach Neapel und Sorrent richten.

Kapitel 9.

Monita war sehr still geworden. Täglich ging sie auf die Felsenhöhe, von wo sie den Weg nach Kastellamare sehen konnte, aber Steinmann kam nicht zurück.

Järrt er ihr? Sie rief sich alles zurück, was zwischen ihnen vorgefallen war — ja, gewiß, er ist im Born von ihr gegangen. Und doch — er durfte solche Dinge nicht sagen! Bieher — lieber — Sollte sie wirklich ihre einzige Heimat aufgeben und weggehen? Nein, schon der Gedanke machte sie beinahe trank. Und war sie auch keine Nonne, band kein Gelübde sie, so gehörte sie doch in dies Kloster. Sie wußte nicht, wie es kam, aber gewiß, sie konnte nur hier glücklich sein und die Vorstellung, kein Recht an diese Heimat zu haben, machte sie sehr betrübt. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte das Gelübde abgelegt — doch nein, der Gedanke war ihr durchaus nicht tröstlich, sie schob ihn weit, weit weg. O, wo blieb Steinmann so lange! —

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lothales

Flörsheim, 28. Juni 1906.

Im (Mavrogordatolicht.) Unter dem Beisein des Herrn Bürgermeister Lauch und der Gemeindevertretung fand am Dienstag Abend eine Erklärung und Vorführung des während des Liederkranzfestes auf dem Festplatz angebrachten und Jedem angenehm aufgefallenen sog. Mavrogordatolichtes statt. Dieses Beleuchtungssystem beruht im allgemeinen auf der kompletten Verbrennung, unter konstantem Druck vergaster, flüssiger Kohlenwasserstoffe, in erster Linie des gewöhnlichen Petroleum, sowie auch des Alkohols und des Benzins. Die Verbrennung ist, wie gesagt, eine vollständige und erzeugt daher sehr hohe Temperaturen, welche geeignete Glühkörper, ähnlich den Auerglühkörpern, zu intensiver Weißglut bringen. Der Petroleumverbrauch ist angeblich so außerordentlich gering (28 Gramm pro 100 Kerzenstunden), daß das Mavrogordatolicht die billigste Lichtquelle ist, wie nachstehende Tabelle über die Kosten einer Lichtstärke von 100 Kerzen pro Stunde für verschiedene Beleuchtungsarten zeigt:

Elektr. Glühlicht	
(3,5 Hektowatt à 6 Pfg.)	21 Pfg.
Gewöhnl. Petroleumlampe	
(0,27 kg. Petr. à 20 Pfg.)	5,4 Pfg.
Auerbrenner	
(0,2 cbm. Gas à 15 Pfg.)	3,0 Pfg.
Petroleumglühlicht	
(28 gr Petr. à 20 Pfg.)	0,56 Pfg.

(Unfall.) Der Arbeiter H. von hier, der in dem Opel'schen Werk in Rüsselsheim beschäftigt ist, kam gestern mit seinen Kleidern einer sog. Revolverbank zu nahe, wurde erfasst und ihm buchstäblich die Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. Nur dem Umstande, daß die Kleidungsstücke aus dünnen leicht zerreißen Stoffen bestanden, hat H. es zu verdanken, daß er mit einer leichten Hautabschürfung am Rücken davonkam.

V Der von Herrn Peter Joseph Hartmann (Mitglied der „Turngesellschaft“) beim Feldbergfeste errungene Preis ist in dem Schaufenster des Herrn Karl Frank hier selbst ausgestellt und können Interessenten denselben dort besichtigen.

N Ein Unfall der leicht Ähnlichkeit mit dem vor einiger Zeit am Bahnübergang nach Hochheim passierten hätte haben können, ereignete sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr am Bahnübergang nach Wicker. Der Fuhrmann B. wollte mit schwer beladenem zweirädrigem Kohlenkarren über den Bahnkörper fahren, als plötzlich die Deichsel brach und die ganze Last der Fuhr auf den Hinterkörper des Pferdes fiel. Mit einiger Mühe gelang es jedoch das Tier aus seiner mißlichen Lage zu befreien (das glücklicherweise keinerlei Verletzungen davongetragen) und das Geleise freizumachen, damit der gleich darauf fällige Schnellzug passieren konnte.



10jähriges Stiftungsfest u. Fahnenweihe des Gesangsvereins „Liederkranz“.

Vom 23. bis 25. Juni 1906.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem das Kaiserhoch verklungen, wurde die neue Fahne von der einen der Festdamen, Frä. Th. Hartmann, dem Präsidenten des „Liederkranz“ Herr Dr. Caroselli mit einer kleinen Ansprache übergeben.

Der Präsident des „Liederkranz“ handigte

hierauf die Fahne dem neugewählten Träger des Banners, Herrn Heinrich Vertram, mit einigen treffenden Worten ein und ermahnte die Mitglieder des Vereins für alle Zukunft treu zu dem Banner zu halten. Frä. Richter befestigte eine von den Festdamen, Herr Thilo Pfützenreiter eine vom Fremdenverein „Alemannia“ gestiftete prachtvolle Schleife an den Knopf des Banners.

Damit hatte der eigentliche Höhepunkt sein Ende erreicht und konnte nunmehr der gefällige Teil des Programms seinen Anfang nehmen. Während nunmehr die auswärtigen Vereine je ein Lied zum Vortrag brachten mochte sich auf dem Festplatz ein beängstigendes Gedränge bemerkbar. Ganz Flörsheim war hier unten versammelt. Kein Wunder auch, hatte doch der „Liederkranz“ für seine Gäste gesorgt, wie man es in seinen kühnsten Träumen wohl nicht zu hoffen wagte. Hier war einfach „Alles da!“: Famoser Tanzboden, schöne Musik, sonstige Vergnügungen aller Art, für Alt und Jung und vor Allem prima Speisen und Getränke. Was man jedoch vermisse, angenehm vermisse, ja als ein wohl einzig dastehendes Kuriosum im 20. Jahrhundert bezeichnen muß, war die völlige Abwesenheit von Anstandsarten. Auch Hausierer und alle derartige Belästiger des Publikums hatte man vollständig fernzuhalten verstanden. Dafür muß man der Festleitung allerdings ein ganz besonderes Kompliment machen.

Begrüßungstelegramme waren eingelaufen von Herrn Joseph Schwerzel in Berlin und Kommerzienrat Bartling in Wiesbaden, sowie eine Begrüßungskarte aus der Sommerfrische von Herrn Bahnhofsvorsteher Heib.

Am Abend, nachdem die auswärtigen Vereine Abschied genommen, trat der Tanzboden in Funktion und gestaltete sich nunmehr die Feier zu einem rechten Familienfest, das bis in die ersten Morgenstunden hinein währte.

Montag, den 25. Juni:

Die Vormittagsstunden dieses „ereignisvollen“ Tages wurden von Allen, die sich leisten konnten, wohl zunächst zu einer Auffrischung der Lebensgeister und Vertreibung oder Befänstigung eines solennen Raters benutzt. — Hieß es doch um 4 Uhr mittags wieder intakt sein, um welche Stunde das

Volksfest

seinen Anfang nehmen sollte. Die hiesigen Vereine wurden wiederum mit Musik an ihren Lokalen abgeholt und zum Festplatz geleitet. Dorten sollte es auch heute nicht an Unterhaltung, diesmal ganz besonders für die liebe Jugend, fehlen. Würfelschnoppen, Eierlauf u. c. fanden zahlreiche und eifrige Teilnehmer, umsomehr als die Sieger mit großartigen Preisen wie „Zuckerstöße, Beck und Worscht, Fähnchen u. c.“ ausgezeichnet wurden.

Abends wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt und der Besuch an diesem letzten Tage war schier noch stärker als an den beiden ersten. Die Flörsheimer sind in Bezug auf Teilnahme bei Festlichkeiten nicht so leicht unterzukriegen, das konnte man auch hier wieder deutlich wahrnehmen, denn es wurde immer noch einer getrunken und immer noch eins getanzt: kurzum es schien als ob die Geschichte überhaupt kein Ende nehmen sollte.

Ja das war einmal ein selbst vom Himmel begünstigtes Fest; denn das Wetter, am vergangenen Freitag noch zu größter Besorgnis Anlaß gebend, schlug am Samstag Vormittag um und hielt sich großartig bis zum heutigen Tage. Die Einwohner Flörsheims hatten aber auch reichlich das ihrige getan, um das Fest zu einem schönen und allgemeinen zu gestalten. Prachtvoll

waren die Häuser geschmückt und keiner wollte sich vom Anderen übertreffen lassen. Die an den vier Enden des Fleckens und auf dem Festplatz aufgestellten Ehrenporten wichen sehr vorteilhaft von der stets bisher gewählten Form ab und waren von Herrn Karl Schichtel, einem geborenen Flörsheimer, der auch den Entwurf zur Fahne geliefert, entworfen.

Der Gesangsverein „Liederkranz“ kann also voll Befriedigung auf sein 10 jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe blicken und wird es ihm gewiß ein erneuter Ansporn sein das gesteckte Ziel: „Pflge und Förderung des Männergesanges“ auch in Zukunft mit ganzer Kraft zu verfolgen.

Legte Nachrichten.

Breslau, 27. Juni. Der Bundestag der deutschen Gastwirte protestierte gegen die Abwägung der Biersteuer von den Brauereien auf die Wirte und erklärte sich gegen jede weitere Doppelbesteuerung, besonders durch städtische Steuern. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Frankfurt a. M. gewählt.

Paris, 27. Juni. Die Bergwerksgesellschaft von Courrières hat ein Sozialistenblatt, das seiner Zeit schwere Angriffe gegen die Gesellschaft veröffentlichte, auf 650,000 Franken Schadenersatz verklagt.

München, 27. Juni. Der Staatsminister des Innern Graf Feilich bezieht am 1. Juli sein 25jähriges Ministerjubiläum. Graf Feilich ist bald 72 Jahre alt.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 1. Rate
Gemeindesteuer

pro 1906 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Die Gemeindekasse: **Seller.**

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
Kreis Hundesteuer

pro 1. Halbjahr wird erinnert bei Vermeidung von Kosten.

Die Hebestelle: **Seller.**

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.

Schießengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im Rest. „Kaiserhof.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein „Sängerbund“: Heute Abend 9 Uhr Gesangsstunde im „Hirsch.“ Sonntag den 1. Juli Ausflug mit Musik nach Walldorf. Zusammenkunft Punkt 10 Uhr im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich an der Sonntag, den 1. Juli stattfindenden Fahnenweihe der „Turngesellschaft“ - Kellertbach zu beteiligen. Zusammenkunft 11 Uhr in der Karkhaus, Abmarsch 11 1/2 Uhr von Rannheim ab.

Turnverein: Sonntag Mittag 11 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal (Kaiserfoos.) 11³⁰ Uhr Abmarsch nach Kellsterbach über Raunheim. Zahlreiche und pünktliche Beteiligung wird erwünscht. Zugabgang in Raunheim 12 Uhr 46 Min.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, 30. Juni:

Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatausgang: 9.40 Min.

Katholischer Gottesdienst.

(Immer noch nicht erhalten.)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 1. Juli:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Ordentliche, gewissenhafte

Mädchen

finden Beschäftigung bei höchstem Lohne in der

Steingutfabrik Wilh. Dienst.

Fleißige Accoridarbeiterinnen verdienen durchschnittlich täglich Mark 2,— und mehr.

Achtung!

Für Fuhrwerksbesitzer u. Landwirte

Prima Wagenfett,

lose gewogen, in Dosen und Blechheimern sowie

Lederfett

zu billigen Preisen empfiehlt

Franz Schäfer,

Flörsheim, Hauptstraße 30.

Widerruf!

Die wiederholten Beleidigungen gegen den **Franz Schwerzel II.** nehme ich hiermit zurück und bedaure, daß ich dieselben getan habe.

Ehefrau Joseph Hart.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-

Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel empfiehlt

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehlen sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Sier,**

Bornstraße 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede

66

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden u. der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter u. lieben Schwester

Kath. Marg. Thomas

sagen wir hiermit Allen, besonders den Kameraden und Kamerädinnen der Verstorbenen unseren wärmsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Cor. Thomas.

124

Während der heißen Jahreszeit

leistet der schwarze Tee, kalt genossen, als Durststiller die besten Dienste. Gegenüber allen anderen Getränken hat derselbe den Vorzug, nicht wie diese eine gewisse Müdigkeit hervorzurufen, sondern anregend zu wirken. Ebenso dürfte Cacao während der Zeit der meisten Magen-Erkrankungen ganz besonders als tägliches Genussmittel empfohlen werden. Beide Artikel haben seit Einführung des neuen Zollltarifs eine ganz bedeutende Preismässigung erfahren und empfehle ich:

Fst. Teespitzen, aromatisch u. ausgiebig.

Pfd. 80 Pfg

„ Familientee „ 1.— Mk.

„ Haushaltmischung „ 1.20 „

(sehr zu empfehlen).

„ Frühstückstee „ 1.60 „

„ 5-Uhrtee „ 2.— „

Teeschmitttee in Packeten à 10, 25, 35,

45, 50, 65, 75 u. 100 Pfg.

Cacao, lose, garantiert rein u. leicht löslich,

p. Pfd. 1.—, 1.20, 1.60, 2.— u. 2.40 Mk.

do. in Packeten, à 20, 25, 40, 50, 80 u. 100 Pfg

do. in Dosen à 40, 60, 120 und 230 „

Eichel-Cacao, per Dose 50 und 130 „

Hafer-Cacao, lose p. Pfd. 1.20 Mk

Hausens Casseler Haferkakao, Cart. 90 Pfg

Block-Chocolade, p. Pfd. 70, 75 und 80 „

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

69

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Zum

Frühjahr u. Sommer

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Herren- und Damen-Kalbleder-Verftagschuhe,
(Alleinverkauf für Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Zum Abonnement auf die

3 mal wöchentlich
erscheinende

Flörsheimer Zeitung,

Abonnementspreis 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg.,
für den Monat **Juli** laden wir hierdurch freundlichst ein.

Wir machen bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam, daß die „Flörsheimer Zeitung“ nach wie vor den Charakter der **Parteilosigkeit** hoch halten wird und daß Jedermann, gleichviel welcher Partei oder Konfession er angehört, stets zu Worte kommen kann.

Anonyme Einsendungen, sowie solche welche **Beleidigungen** in sich schließen, oder **persönliche Interessen** verfolgen, können indessen keine Berücksichtigung finden. Das Redaktionsgeheimnis wird unsererseits auch in Zukunft stets streng gewahrt werden, was von jeher der allseitig anerkannte Vorzug unserer Zeitung war.

Redaktion und Verlag der Flörsheimer Zeitung, Wälderstr. 32.

**Wir haben
Wir geben
Sie finden**

unstreitig das grösste Lager
und
die schönste Auswahl —
nur wirklich gute Ware in
jeder denkbar. Ausführung
zu den billigsten Preisen
stets einen passend. Stiefel
in einer schönen Fassung in
jed. gewünschten Preislage

im

Schuhwarenhaus L. MANES

9 Schöfferstr. **Mainz** Schöfferstr. 9.

Jacob Fitting

Korbgrasse 5

MAINZ

5 Korbgrasse

empfiehlt sein auf's Grossartigste ausgestattetes



Lager in Strohütten



von den einfachsten bis zu den hochsteinsten.

Panama-Hüte zu fabelhaft billigen Preisen.

Strohüte zum waschen werden wie neu hergerichtet und schnellstens besorgt.

Es ist gelungen.

Es gibt keinen besseren als Trültzsch's Natur-Zitronensaft aus frischen Früchten ohne Alkohol und Zuckerzusatz. Zu Küchengebräuen, Bereitung erfrischender Limonaden und mit bestem Erfolge angew.



Zitronensaftkur



g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Magen-, Hals- und Gallenl. usw., lange haltbar. Probest. gratis und franko oder den gereinigten Saft von 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko nur echt mit Plombe H. T. 14 gold. Medaill.

Heinrich Trültzsch, Berlin N., Boyenst. 37. Lieferant fürstlich. Hofbalt.

Bureau-Mensilien sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeffingen, Amt Säckingen (Baden.)

Makulatur u. weisses Einwickelpapier zu haben in der Expedition d. Bl. 3tg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Notales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 28. Juni 1906.

— Das in Nr. 31 des Reichsgesetzblatts veröffentlichte Zigarettensteuergesetz vom 3. Juni 1906 tritt am 1. Juli d. Js. in Kraft. Nach diesem Gesetze sind sämtliche Personen, die gewerbmäßig Zigaretten, Zigarettentabak, Zigarettenhüllen oder Zigarettenblättchen herstellen, und ebenso sämtliche Personen, die sich gewerbmäßig mit dem Verkaufe der angeführten Waren befassen (also auch Zigarren- oder Kolonialwarenhändler sowie Gastwirte usw., die Zigaretten, Zigarettentabak oder Zigarettenhüllen oder Blättchen verkaufen), verpflichtet, dies der Steuerbehörde (dem Steueramt oder Zollamt, in dessen Bezirke die Fabrik oder die Verkaufsstelle liegt) sofort, jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli d. Js. anzumelden. Die Anmeldung der Hersteller von Zigarettentabak, Zigaretten- und Zigarettenhüllen hat schriftlich in doppelter Ausfertigung zu erfolgen und muß auch die Bezeichnung der Waren, die hergestellt werden sowie eine Angabe darüber enthalten, ob und in welchen Räumen etwa auch ein Kleinverkauf der Erzeugnisse stattfindet. Die Hersteller haben gleichzeitig mit der Anmeldung eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume vorzulegen. Zigarren-, Rauchtobak- und Rauchtobakfabrikanten, die nebenbei Kleinhandel mit Zigaretten betreiben, haben ebenfalls eine Beschreibung ihrer Kleinverkaufsräume dem Steueramt vorzulegen. Ferner haben sowohl die Hersteller wie auch die Verkäufer und Händler ein Verzeichnis der am 1. Juli d. Js. in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Zigaretten, Zigarettentabak, Zigarettenhüllen und Zigarettenblättchen unter Angabe des Kleinverkaufspreises des Zigarettentabaks und der Zigaretten sowie der Stückzahl der Hüllen und Blättchen aufzustellen und spätestens bis zum 7. Juli ebenfalls in doppelter Ausfertigung der Steuerbehörde einzureichen. Für die Anzeigen und Anmeldungen ist ein bestimmtes Formular nicht vorgeschrieben.

— Postverkehr. Laut dem „Amtsblatt des Reichspostamtes“ werden vom 1. Juli ab die zurzeit im Orts- Nachbortortverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab sind die bezeichneten Versendungsgegenstände nach der Fernzone zu frankieren. Außerdem wird vom 1. Juli ab die Gebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilagerempfinders von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ Pf. erhöht. Die blauen Postkarten können unter Aufklebung von Dreipfennigmarken weiter verwendet werden.

— Die neuen Telephone werden zurzeit eingeführt, und es wird wohl keine lange Frist vergehen, bis sie allenthalben in Deutschland in Gebrauch gebracht sind. Die neuen Apparate haben keine Kurbel mehr, vielmehr wird durch einfaches Abnehmen des Hörrohrs vom Haken der Anruf besorgt. In dem Augenblick jedoch, da der Teilnehmer seinen Apparat vom Haken nimmt, leuchtet auf seinem Platz im Vermittlungsamt eine kleine weiße Glühlampe, die sogenannte Anruf Lampe, auf. Diese bleibt brennen, bis die Beamtin auf dem Amt ihren Hörer in seine Klinken stößt, um seinen Auftrag entgegenzunehmen. In dem Augenblick, da die beiden Teilnehmer zusammengeschaltet werden, erlischt die weiße Anruf Lampe, und dafür leuchtet eine rote Lampe, die sogenannte Überwachungs Lampe, auf. Diese bleibt solange brennen, bis der angerufene

Teilnehmer seinen Apparat vom Haken genommen hat, bis er also wirklich das Gespräch beginnt. Sollte er daher den ersten Anruf überhört haben, so wird die Beamtin durch die weiter brennende Überwachungs Lampe sehr schnell aufmerksam werden und noch einige Male rufen. Nach mehrmaligem vergeblichen Rufen wird sie allerdings dem ersten Teilnehmer sagen müssen, daß der Angerufene sich nicht meldet. Ist er aber überhaupt in Hörweite der Glocke, so wird das Gespräch sicher und schnell zustande kommen. Sollte dabei ein Teilnehmer in der Zerstreuung, um etwa Papier oder Bleistift zu holen, seinen Apparat an den Haken hängen, so wird dadurch das Gespräch nicht wie jetzt unterbrochen, denn es leuchtet noch keine Schlusszeig Lampe. Diese flammt vielmehr erst auf, wenn beide Teilnehmer ihren Apparat anhängen, wenn also das Gespräch wirklich beiderseitig beendet ist.

— (Verein aller, die vierter Klasse fahren.) Zur Fahrkartensteuer, die die Gemüter immer noch in Erregung hält, schreibt das V. L.: Ein Freund unseres Blattes greift unseren Vorschlag, die Steuer dadurch gegenstandslos zu machen, daß alle vierter Klasse fahren, auf und ergänzt ihn noch. Er schreibt: Wenn alle, die gegen die lästige Steuer sind und nur noch in der vierten Klasse fahren wollen, sich ein Abzeichen zulegen (etwa eine Karikatur des Eisenbahnzeichens), dann würden auch die meisten besser situierten Leute sich nicht genieren, vierter Klasse zu fahren, da es sich ja nur um eine Demonstration handelt. Außerdem gäbe dieses ein Verein im großen ohne Statuten und sonstige Ausgaben. Man knüpft dann im Wagen Bekanntschaft an auf Grund gleicher Ideen, und dadurch würde es niemand unter seiner Würde finden, die vierte Klasse zu benutzen.

— Diebich, 27. Juni. Der Privatier Contradi von hier unternahm mit seiner Frau eine größere Wagenfahrt in die Gegend von Würzburg. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde die Droschke von einem in rasendem Tempo fahrenden Automobil angerannt, sodaß Contradi und seine Frau in großem Bogen auf die Straße geschleudert wurden, glücklicherweise ohne schwerere Verletzungen davonzutragen. Als die Droschkeneinsassen den Automobilisten stellen wollten, wurden sie von dem Wagenführer mit einem Revolver bedroht. Das Automobil fauschte davon, ohne daß Buchstabe und Nummer festgestellt werden konnten.

— Wiesbaden, 27. Juni. Wegen Verrates militärischer Geheimnisse wurde der im Sekretariat der königlichen Regierung beschäftigte Diätar Karl Ulrich in Haft genommen. Der Festgenommene hat von zahlreichen geheimen Mobilisationsakten Abschriften angefertigt, um diese einer auswärtigen Macht zu verkaufen.

— Wiesbaden, 27. Juni. Aus Italien kommt folgende Meldung: Am Freitag ist in früher Morgenstunde auf der Bahnstrecke von Genua nach Spezia der noch lebende, furchtbar von einem Zuge verstümmelte Körper des Bahnarztes Friedrich Stieren aus Wiesbaden aufgefunden worden. Stieren starb drei Stunden später. Es scheint sich um ein Verbrechen zu handeln.

— Geisenheim, 26. Juni. Als am Samstag vormittag zwei hiesige Feldarbeiter auf einem Grundstücke der Geisenheimer Haide mit Gras abmähen beschäftigt waren, kam der eine Arbeiter seinem Kollegen bei dem Ausholen mit der Sense so nahe, daß ihm dieser das rechte Bein unter dem Knie fast vollständig durchschnitten hat. Auf einem Wagen brachte man den Schwerverletzten in seine Wohnung.

— Gießen, 27. Juni. Ein für kleinere Weißbindermeister überaus gefährlicher Geschäftsmann stand dieser Tage vor dem Schwurgericht. Der bereits früher wegen Fälschung eines Bestell-scheines vorbestrafte 43 Jahre alte Kaufmann

Hermann Franken betrieb von Köln aus ein Farbengeschäft en gros. Sein Trieb bestand darin, daß er Bestellscheine, die er vom Besteller unterschreiben ließ, ohne Kopie zu geben, abänderte. Statt der gewünschten 15 Pfund roter Farbe lieferte er 150 Kilogramm, aus 50 Pfd. einer Sorte machte er 150 Kilogramm. Ähnlich und noch schlimmer trieb er es mit andern Kunden. Die Erledigung der Kommission spielte sich nun folgendermaßen ab. Die Besteller weigerten sich, bei Empfang die größeren Posten Waren abzunehmen und ließen die Sendung zurückgehen. Franken verweigerte die Annahme der Retourware und überließ sie dem Speditur. Nach einem Jahr verlangte Franken sein Geld, leitete Klage ein und bezog sich auf seinen Bierschein. In den drei zur Anklage stehenden Fällen leistete der Angeklagte den ihm vom Beklagten zugeschobenen Eid, daß ihm das gelieferte Quantum Ware bestellt worden sei, worauf er den Prozeß gewann. Als Franken sein Geld hatte und die Leute nun die Ware verlangten, erklärte er, dies gehe ihn nichts an, er habe die Ware geliefert, er wisse nicht, was daraus geworden sei. Unter den Zeugen erklärte einer, er sei mit einem solchen Quantum Farbe hereingelegt worden, daß er hundert Jahre genug davon habe. Die Geschworenen bejahten in zwei Fällen die Frage nach wissentlich falschem Eid, wonach das Gericht auf $4\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus, sowie 10jährigen Ehrverlust erkannte.

— Homberg, 27. Juni. Eine Oesterreicherin versuchte sich mit ihrem Kinde zu ertränken, indem sie in den Rhein sprang. Sie wurden beide noch lebend herausgeholt und im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

— Kassel, 26. Juni. Durch den Altenbekener Tunnel ist gestern nach elfmonatlicher Sperrung der erste Eisenbahnzug, ein sogenannter Revisionszug gefahren. Die Kasseler Eisenbahn-Direktion macht bekannt, daß die völlige Wiederinbetriebsetzung am 1. Juli Morgens erfolgt.

— Seutendorf bei Fürth, 27. Juni. Der Fahrradhändler Walthier wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Es liegt ein Raubmord vor. Der Mörder raubte etwa tausend Mark Geld.

— Berlin, 27. Juni. Diebe erbeuteten Nachts bei einem Einbruch in das Seidenengroßgeschäft von Albert Kronheim in der Kurstraße 50 146 Stück Seide im Werte von mehr als 30000 Mk. Sie müssen sich zum Fortschaffen der kostbaren Beute eines Möbelwagens bedient haben. Merkwürdig ist, daß sie unbemerkt entkommen konnten und weder von dem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, noch von dem Militärposten der gegenüberliegenden Reichsbank, der Nachts ständig dort auf- und abgeht, in ihrer Tätigkeit gestört wurden. Sie nahmen nur einfarbige dunkle Stoffe, die garnicht oder nur schwer zu rekonoszieren, um so leichter aber an Fehler abzusetzen sind. Bei ihrer „Arbeit“ benutzten sie ein Stearinlicht, dessen Rest vorgefunden wurde. Der Einbruch geschah von einem benachbarten Friseurgeschäft aus.

Tagesbegebenheiten.

— Das Kolonial-Donnerwetter, das der Reichskanzler auf Antrag des Erbprinzen zu Hohenlohe veranlaßte, wird von der „Eblischen Zeitung“ lebhaft begrüßt. Es war wirklich Zeit, so schreibt das Blatt in einer auf das Auswärtige Amt zurückzuführenden Auslassung, daß endlich einmal energische Schritte ergriffen wurden, und hoffentlich erlähmt man nicht in diesem Vorhaben, ehe der Augiasstall der Kolonialverwaltung gründlich gereinigt ist. Bricht man alsdann für die Zukunft mit dem bislang gelübten Vertuschungssystem, das übrigens zweifellos eine der Hauptursachen für den fortwährend in der Kolonialabteilung verübten Vertrauensmißbrauch ist, so kann man die Hoffnung hegen, daß unser

koloniales Beamtenkorps den Vergleich mit dem Beamtentum anderer Ressorts nicht mehr zu scheuen braucht. Der feste Wille wird zum Ziele führen.

— Den deutschen Pressevertretern hat es während ihres Besuches in England an Aufmerksamkeit und Freundlichkeiten nicht gefehlt, sie können sich über ihre Aufnahme nicht beklagen. Wenn sie in der Heimat aber längst dahinter gekommen sein werden, daß die schönen Reden und Freundschaftsversicherungen, die dort ausgetauscht wurden, eben nur schöne Worte waren, werden sie noch gern des Besuchs von Stratford gedenken, wo sie unter sachkundiger Führung den Namen William Shakespeares huldigen konnten. Am Grabe des unsterblichen Dichters legten die deutschen Pressevertreter einen Lorbeerfranz mit schwarzweißroter Schleife nieder.

— Deutsch-Ostafrika. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouvernements ist das Detachement Reichenstein am 17. Juni in Kondo-Brangi eingetroffen und hat am 18. Juni den Weitermarsch nach Iratu angetreten, um mit dem Detachement Abel Verbindung zu gewinnen. Aus dem Süden meldet Hauptmann Schönborg die Errichtung eines Europäerpostens, um die Aufständischen in Sikwela nördlich Sivale zur Unterwerfung zu bringen, welche noch Reizung zum Widerstand zeigen. Zwei der dortigen Hauptführer überfielen einen bereits unterworfenen Zumben in Rangoscho nordwestlich Sivale. Das Detachement Schönborg nimmt gegenwärtig an der konzentrischen Operation gegen die Landschaft Ngende teil.

— Die russische Regierung denkt nicht an eine Auflösung der Duma oder an eine Beschränkung ihrer Rechte. Sie kann das auch gar nicht wagen. In den Regierungskreisen besteht noch immer der Wunsch nach einem Koalitionsministerium und einem Zusammenarbeiten unter der Bedingung, daß die Duma die Radikalen zurückdrängt und nicht unter allen Umständen opponiert. — Bei dem Duma-Mitgliede Teslja erschien eine 16 Mann starke Militärdeputation, die ihm im Namen der Petersburger Garnison erklärte, daß die meisten Soldaten gern bereit seien, die Reichsduma im Kampfe gegen die russische Regierung zu unterstützen. — Nach Bjalystok werden in Hornel, Wilna, Kischinew und anderen Orten Judenmordeleien befürchtet.

— Der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika will in dieser Woche seine Session beschließen. Präsident Roosevelt besteht aber auf vorheriger Annahme des neuen Fleischschutzgesetzes, und so werden die Abgeordneten denn in den sauren Apfel beißen. Freilich, zwischen dem Wortlaut eines Gesetzes und dessen genauer Ausführung ist immer noch ein Unterschied.

— Nachdem der Sultan von Marokko die Konferenz-Alte von Algeiras unterschrieben hat, wird nun der internationale Austausch der Vertrags-Urkunden erfolgen. Und dann kann reformiert, die Polizei organisiert, und die neue Marokkobank errichtet werden. Öffentlich kommen keine nachträglichen Überraschungen, mit denen man im Orient ja immer rechnen muß.

Ausland.

— Bern, 27. Juni. Der Bundesrat genehmigte die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Oesterreich bis zum 1. August und desjenigen mit Spanien bis 1. September 1906 oder 1. Juli 1907.

— Paris, 27. Juni. Die Revision des Prozesses Dreyfus vor dem Kassationshof. Der Generalstaatsanwalt erklärte, er sei von der Unschuld Dreyfus' überzeugt. Die Revision sei auf Grund von 3 neuen Tatsachen erforderlich. Der Staatsanwalt weist dann nach, daß Esterhazy unzweifelhaft der Urheber des Bordereaus sei. Der Generalstaatsanwalt schilderte die Rolle des Obersten Sandherr bei der Anfertigung des Bordereaus und führt weiter aus, wenn das Bordereau Esterhazys und nicht Dreyfus' Werk sei, so könne dieser kein Verräter sein; andererseits sei aber auch Esterhazy kein Verräter, da er ja lediglich der Gegenspieler gewesen sei. Der Generalstaatsanwalt erinnert dann daran, daß der Antisemitismus in der Dreyfusaffäre eine beträchtliche Rolle gespielt habe, und kommt nach eingehender Darlegung der Verhandlungen vom

Jahre 1894 zu dem Schluß, die Verurteilung Dreyfus' sei damals nur mittels ausgesprochenster Verbrehen durchgesetzt worden.

— Mailand, 27. Juni. Die italienische Polizei entdeckte eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben Königs Viktor Emanuels. Im Besitze eines Anarchisten, der in Mailand wegen verdächtiger Umtriebe verhaftet worden war, fand die Polizei einen Brief, der sie auf die Spur der Verschwörung lenkte. Weitere Nachforschungen enthüllten den ganzen Plan, der dahin zielte, den König während seiner bevorstehenden Reise nach Ancona oder bei der Ankunft in Ancona zu ermorden.

— Madrid, 27. Juni. Als der Schwager des Königs Alfons, Infant Karl von Bourbon, mit seinem Automobil von La Granja nach Madrid fuhr, stürzte der Wagen um. Der Infant blieb unbeschädigt. Sein Begleiter, Marquis Asta, wurde schwer verletzt.

Allerlei.

— Ein großer Waldbrand an der Nordsee. Der unweit Kuxhaven, nahe dem Nordseestrand sich erstreckende Wernerwald ist durch einen auf Fahrlässigkeit zurückzuführenden Brand trotz angestrengtester Bemühungen der Feuerwehren aller Orte der Umgegend, die von den Kuxhavener Truppen unterstützt wurden, zerstört worden.

— In Schönlies (Kreis Lebus) fand am Samstag nachmittag die Beisetzung des in Südwest-Afrika von den Hottentotten ermordeten Bezirks Hauptmanns von Burgsdorff statt. Der Kaiser ließ sich durch einen Flügel-Adjutanten vertreten, ferner waren zahlreiche ehemalige „Afrikaner“, darunter auch der frühere Gouverneur v. Leutwein, zugegen.

— In Nagygnel in Ungarn war neulich die Familiengruft der Grafen Szecsenyi erbrochen und mehrere Särge waren gewaltsam geöffnet. Der Räuber hatte keine Kostbarkeiten gefunden und nur Kleidungsstücke mitnehmen können. Der Täter ist ermittelt worden.

— In das holländische Militärlager zu Zuist bei Utrecht schlug zweimal der Blitz ein. Vierzehn Infanteristen wurden das eine Mal verletzt, davon 3 schwer. Beim zweiten Male wurden 3 Pioniere getötet, 13 Mann verletzt, davon 6 schwer.

— In der Kasseler Neustadt brachen Diebe mit gutem Erfolge ein. Sie wurden aber bald darauf verhaftet und 40000 Mark ihnen wieder abgenommen.

— In Düsseldorf erstach nach kurzem Streit über einen kleinen Geldbetrag ein Arbeiter seinen Bruder. Der Mörder wurde festgenommen.

Vermischtes.

* Ein militärisch-origineller Einfall des Kaisers, eine Truppe aus lauter Offizieren zu bilden, bildet in Armeekreisen den Gesprächsstoff. Als der Kaiser in der vergangenen Woche auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover das Ulanenregiment besichtigte, fehlte ihm für die Angriffsübungen der Feind, der sonst gewöhnlich von einem anderen Truppenteil gestellt wird und als markierter Feind an den Übungen teilnimmt. Als der Kaiser mit seiner Suite just aus einer Staubwolke heraustritt und den freien Blick über die Heide genießen konnte, bemerkte er das zum Zuschauen anwesende Offizierskorps der Reitschule zu Pferde, das er vorher bereits begrüßt hatte. Bald kam ein Ordonnanzoffizier des Kaisers geritten, mit dem Befehl, daß das Offizierskorps sofort 3 Eskadronen zu bilden und als markierter Feind mit in die Übungen einzugreifen habe. Es entwickelte sich dann ein interessantes Gefecht, das den Offizieren Gelegenheit bot, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Die neuen prächtigen Uniformen waren alsbald mit einer dichten Staubschicht bedeckt. Den Königsulanen schien dieser „vornehme“ markierte Feind viel Spaß zu machen.

* Das meuternde Regiment Kaiser Wilhelms. Zu den russischen Regimentern, in welchen offenkundige Disziplinwidrigkeiten vorgekommen sind, gehört auch das 85. Wiborgsche Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist. Die „Köln. Ztg.“ bringt darüber die folgenden Einzelheiten: „Ein Fähnrich der 13. Kompagnie las einer Abtheilung den Tagesbefehl vor, der verbietet, Mannschaften in die Stadt zu entlassen. Auch

Gespräche mit dem Publikum werden verboten. Die Soldaten antworteten: Wenn uns das verboten wird, beziehen wir die Wachen nicht. Am folgenden Tage verweigerte die Kompagnie in der Tat den Gehorsam. Der Fähnrich wurde ausgepfiffen und mußte sich entfernen. Der Kompagniechef, dem der Vorgang gemeldet wurde, erschien nicht, sondern meldete dem Bataillons-Kommandeur. Unterdessen schlossen sich der 13. Kompagnie auch die 14., 15., 16. an und hielten Beratungen ab, wobei folgende Bedingungen gestellt wurden: Unbehinderte Beurlaubung in die Stadt, Strafflosigkeit für Gespräche mit Privatpersonen, bessere Nahrung, Anschaffung von Seife u. Alle Forderungen wurden bewilligt, worauf das Leben in der Kaserne wieder die regelmäßige Gestalt annahm.“ Und so und noch schlimmer steht es überall in Rußland. Da spreche einer noch von Disziplin.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. bis 25. Juni 1906.

Die ausländischen Getreidemärkte befanden bei wenig veränderten Ernteaussichten, aber angesichts der festen Haltung Amerikas und durch die russischen Vorgänge beunruhigt, stetige Tendenz. Auch die geringen Weizenweltverschiffungen blieben nicht unbeachtet. Die Neigung, nur den notwendigsten Bedarf zu decken, beherrscht den Verkehr und verhindert größere Preisveränderungen. In Deutschland gab der Witterungsverlauf nur im Süden zu Klagen Veranlassung: die übrigen Gebiete äußern sich in günstigem Sinne. Der amtliche Bericht für Preußen stellt bei sämtlichen Getreidearten eine Besserung von 1—2 Punkten fest. Auf den deutschen Märkten bleibt der Warenverkehr bei unbefriedigendem Mehlabsatz unbedeutend. Wenn trotzdem keine wesentliche Vertiefung des Preisstandes Platz griff, vereinzelt sogar Besserungen festzustellen sind, so ist dies die Folge nahezu völligen Verjagens des inländischen Weizenangebots. Roggen ist in den östlichen Produktionsgebieten besonders in leichteren Qualitäten noch häufiger anzutreffen. Der Berliner Markt zeigte sich den freundlicheren Ernteaussichten gegenüber zugänglicher, zumal die Provinz ihrer guten Meinung hinsichtlich der Saaten neuerdings durch Angaben Ausdruck verlieh, unter denen Juli-Roggen 3 1/4 Mark, September-Roggen 1 1/2 Mark einbüßte. Bei Weizen fand das Lieferungsangebot ohne besonderen Preisdruck Aufnahme. Der Hafermarkt teilt die amerikanischen und russischen Erntebeforgnisse, auch erschwert die lebhafteste Frage Westeuropas den Bezug russischer Ware. Dies und das geringfügige Angebot der Provinz stützen die Preise selbst bei vorübergehend schwächerem Begehr. Die Beschaffung von Mixed Mais gestaltet sich andauernd schwierig, sodaß sich der Bedarf auf La Plata- und Donauware angewiesen sieht.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	180 —	146 3/4 + 1 1/2	162 + 2 1/2
Danzig	182 + 1	146 —	165 + 1
Stettin	184 + 1	154 — 3	178 + 6
Posen	182 —	151 —	171 —
Breslau	182 —	154 —	175 —
Berlin	180 — 1	154 1/2 — 2 1/2	182 + 1
Magdeburg	178 — 1	161 — 4	180 + 2
Halle	173 —	163 —	174 —
Leipzig	178 —	170 + 1	176 —
Rostock	190 + 3	156 1/2 — 1/2	170 + 1
Hamburg	185 — 1	170 — 2	179 + 1
Hannover	178 —	166 —	190 —
Braunschweig	176 — 2	166 —	188 + 4
Münster	184 — 2	168 —	176 + 9
Düsseldorf	184 — 2	168 + 1	172 + 4
Köln	180 —	162 1/2 —	175 —
Frankfurt M.	191 —	177 1/2 —	182 1/2 + 2 1/2
Mannheim	191 — 1/2	167 —	167 1/2 + 1 1/2
Stuttgart	195 —	180 —	185 —
Strassburg	197 1/2 —	—	185 —
München	195 + 2	180 + 4	184 —